

# Inhaltsverzeichnis

I. Lebensetappen . . . . .	15
II. Die geistige Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg . . . . .	21
1. Humanistischer Individualismus . . . . .	22
2. Philosophie ist Lebensverstehen . . . . .	24
3. Zeitgenössische Einflüsse . . . . .	34
4. J. W. Goethes Intuition der Ganzheitlichkeit . . . . .	38
5. Die personalistische Ontologie Wilhelm Sterns . . . . .	41
6. Das Programm des »religiösen Humanismus« . . . . .	43
7. Religiosität und »pantheistische Liebe« . . . . .	46
8. Der Optimismus der Vernunft . . . . .	48
9. Die Selbstevidenz des Erlebens: W. James und F. Schleiermacher . . . . .	49
10. Das ganzheitliche Begreifen des Wirklichen . . . . .	54
11. Spinoza und die Zurückweisung des Monismus und Pantheismus . . . . .	56
12. Das sittliche Ideal: Einheit des Unbedingten und Bedingten . . . . .	58
III. Die ontologische Grundlegung . . . . .	63
1. Die »Anwesenheit« des Seins . . . . .	66
2. Das Sein ist metalogische Fülle. Die Unangemessen- heit begrifflicher Sprache . . . . .	71
3. Das Sein ist eines. Es ist unbestimmbar und undenkbar . . . . .	74
4. Das Sein ist schöpferisches Können . . . . .	77
5. Das Sein ist Leben und Geist . . . . .	81
IV. Das Sein im Selbstsein . . . . .	84
1. Die All-Einheit der menschlichen Seele . . . . .	84
2. Die sich durch sich selbst erschließende Realität . . . . .	90

3. Das unmittelbare Selbstsein ist transzendierendes geistiges Leben . . . . .	94
4. Das Grenzenlose in der Weise des Begrenzten . . . .	96
5. Das Ganze im Einzelnen und das Einzelne in jedem anderen . . . . .	98
6. Die Realität – ein »offenbar Geheimnis« . . . . .	101
7. Die Aktualisierung des Selbstseins . . . . .	103
 V. Das Transzendieren zum Du. Das Sein ist Wir-Sein.	
Die Grundform der Offenbarung . . . . .	105
1. Die Evidenz der Du-Realität . . . . .	108
2. Offenbarung als Mitteilung der Realität des Offenbarenden . . . . .	111
3. Das Wort – das Medium der Offenbarung . . . . .	113
4. Die überzeitliche Gemeinschaftlichkeit – Grund jeder Gesellschaft . . . . .	115
5. Das Wir-sein ist grenzenlos, überzeitlich, überindividuell . . . . .	117
6. Der ontologische Vorrang der Einheit vor der Vielfalt . . . . .	119
 VI. Anschluß an Transzendentalphilosophie und Phänomenologie . . . . .	123
1. Kritischer Anschluß an Kant . . . . .	124
2. Fichtes »intellektuelle Anschauung« . . . . .	128
3. Wilhelm Dilthey – Edmund Husserl – Max Scheler – Martin Heidegger . . . . .	130
 VII. Zur Methode des Frankschen Denkens:	
»Lebendiges Wissen« – »Belehrtes Nichtwissen« . . . .	139
1. Lebendiges Wissen . . . . .	139
2. Auratische Beschreibung und »belehrtes Nichtwissen« . . . . .	146
 VIII. Das Transzendieren des Selbstseins zum Geist und zum Leben . . . . .	152
1. Das erkennende und wollende Transzendieren zur Welt . . . . .	153
2. Das Transzendieren auf das an sich Sinnvolle und Objektive in der Liebe . . . . .	154
3. Der Geist ist Grund . . . . .	155
4. Einheit und Unterschiedenheit von Seele und Geist . . . . .	158

5.	Die Erfahrung der geistigen Realität als Zuruf und Offenbarung . . . . .	159
6.	Das geistige Sein – das Fundament der Personalität . . . . .	160
<b>IX.</b>	<b>Das Sollen gründet im Sein . . . . .</b>	<b>162</b>
1.	Das Sein ist Wille und Wert . . . . .	162
2.	Sittliches Leben ist mehr als Gesetzesgehorsam . . . . .	165
3.	Sittliche und rechtliche Normen . . . . .	167
4.	Vernunft und sittlicher Takt . . . . .	168
5.	Die Unvermeidbarkeit der Sünde Die Eindämmung des Bösen . . . . .	170
6.	Die universale Schicksalsgemeinschaft aller Menschen . . . . .	173
7.	Nochmals: Gnade und Gesetz. Christliches Leben in der Welt . . . . .	175
8.	Die Utopie der Selbsterlösung . . . . .	178
9.	Christlicher Optimismus . . . . .	183
<b>X.</b>	<b>Das transzendente Wissen von Gott . . . . .</b>	<b>184</b>
1.	Der Gott der Philosophen und der Gott des lebendigen Glaubens . . . . .	184
2.	Der Gottesbeweis . . . . .	186
3.	Das ontologische Argument . . . . .	190
4.	Der religiöse Charakter des Arguments . . . . .	193
5.	Ablehnung des »kosmologischen Gottesbeweises« . . . . .	195
6.	Analoges und transzendentalphilosophisches Denken . . . . .	196
7.	Der Trost der Philosophie . . . . .	198
<b>XI.</b>	<b>Das verstehende Erleben des Göttlichen und Heiligen . . . . .</b>	<b>201</b>
1.	Bedingungen für die Erfahrung des Göttlichen . . . . .	202
2.	Andersheit und Ähnlichkeit . . . . .	204
3.	Die transzendente Erfahrung der Realität im Schönen . . . . .	205
4.	Religiöse Erfahrung . . . . .	208
5.	Glaube als Erfahrung der Gemeinschaft mit Gott . . . . .	212
6.	Die Gewißheit des Glaubens . . . . .	215
7.	Gegenständliche Wahrnehmung Gottes: W. Alston und J. Hick . . . . .	217

<b>XII. Der Mensch und das Sein: Geschöpf und Schöpfer . . . . .</b>	<b>220</b>
1. Das Ungeschaffene im Menschen . . . . .	220
2. Der Mensch: Mitschöpfer mit Gott . . . . .	225
3. Die Erschaffung des Seins durch Gott. Die »Andersheit« der Schöpfung . . . . .	228
4. Eschatologischer Ausblick. Der Sieg am Ende . . . . .	234
<b>XIII. Gottmenschentum . . . . .</b>	<b>239</b>
1. Die transzendente Einheit. Immanenz und Transzendenz . . . . .	240
2. Gott und Mensch – ineinander verschränkte Begriffe	242
3. Der Begriff »Gottmenschlichkeit« . . . . .	244
4. Christus, der Mittler des Heils – Das christologische Dogma . . . . .	246
5. Das Heil für alle Menschen . . . . .	253
6. Die »allgemeine und ewige« und die »konkret-positive« Offenbarung . . . . .	255
7. Parallelen zur gegenwärtigen Theologie . . . . .	260
<b>XIV. Die Kirche – die göttliche All-Einheit in der Welt . . . . .</b>	<b>265</b>
1. Die »Wahrheit« des Wir als das »Heilige« . . . . .	265
2. Die Kirche – soziologisch, ontologisch, theologisch . . . . .	267
3. Die »eigentlich mystische« und die »empirisch-reale« Kirche . . . . .	269
4. Die Einheit der beiden »Naturen« der Kirche . . . . .	273
<b>XV. mysterium iniquitatis . . . . .</b>	<b>277</b>
1. Der Widersinn des Bösen . . . . .	278
2. Das konstruktive und das zerstörerische Moment der Negation . . . . .	280
3. Das Böse – eine Folge der Freiheit? . . . . .	282
4. Verführung durch das Böse? . . . . .	285
5. Mein Sündenfall – der Sündenfall der Welt . . . . .	286
<b>XVI. Das Leid . . . . .</b>	<b>289</b>
1. Das Leid – das Signum des Weltseins . . . . .	289
2. Der Sinn im Leiden . . . . .	291
3. Der leidende Gott . . . . .	294
4. Sühneopfer und stellvertretendes Opfer . . . . .	296

<b>XVII. Nikolaus von Kues – der Lehrer . . . . .</b>	<b>301</b>
1. Die Gewißheit des Absoluten . . . . .	303
2. Wissen als ungegenständliche Erfahrung . . . . .	305
3. Der menschliche Geist – das Bild des göttlichen Geistes . . . . .	307
4. »transcensus« . . . . .	310
5. Die Gottmenschlichkeit . . . . .	311
6. Das Sein als Koinzidenz von Aktualität und Potentialität . . . . .	313
7. Die »Kirche« – die in der »Wahrheit« vereinte Menschheit . . . . .	317
<b>XVIII. Kritische Rezeption – Abschließende Bemerkungen . . .</b>	<b>321</b>
1. Kritische Rezeption . . . . .	321
2. Religionsphilosophie . . . . .	334
3. Russische Philosophie . . . . .	334
4. Desiderate der Forschung . . . . .	337
5. S. L. Frank – der Philosoph des christlichen Humanismus . . . . .	341
<b>Register . . . . .</b>	<b>345</b>



Simon L. Franks Philosophie will in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts Orientierung bieten. Dazu fragt sie in sokratisch-platonischer Manier nach dem, was »wahrhaft« ist. Im menschlichen *Selbstsein* will sie den Grund des Seins aufdecken und so einen *Humanismus* begründen, der den Herausforderungen der Gegenwart standhält. Frank sieht diesen Grund im Sein des Menschen als Gottmenschen. Seine Philosophie ist darum philosophische *Anthropologie*. Sofern sie das Wesen und die Würde des Menschen in seiner Gottmenschlichkeit begründet sieht, nimmt sie auch zu den zentralen Problemen der philosophischen Gotteslehre Stellung. Franks Ausführungen zur politischen Philosophie, seine zeitgeschichtlichen Analysen sowie seine Aufsätze zur Literatur werden in der vorliegenden Untersuchung nur am Rande berührt; in erster Linie will sie seine ontologische Begründung des Humanismus aufschließen. Es wird sich dabei zeigen, daß Frank bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bis heute kontrovers diskutierten Fragen der *Religionsphilosophie* Beiträge geleistet hat, die geeignet sind, auch die gegenwärtige Diskussion zu befruchten. Zu Recht wurde Frank von dem Philosophiehistoriker W. Senkowski »als der größte russische Philosoph überhaupt« bezeichnet, dessen System »die größte Errungenschaft, den Höhepunkt in der Entwicklung der russischen Philosophie« bilde.<sup>1</sup>

Freilich, einen großen Teil seiner Werke hat Frank nicht in Rußland geschrieben. Die Umstände, unter denen sie verfaßt wurden, sind wenigstens zu skizzieren. Wichtiger noch sind die geistigen Einflüsse, die den Werdegang des Philosophen mitbestimmt haben. Auf sie ist ausführlicher einzugehen.

Die außerhalb Rußlands vorherrschende Vorstellung vom philosophischen Denken in Rußland ist nach wie vor bestimmt durch die großen Schriftsteller-Philosophen des 19. Jahrhunderts (F. Dostojewski, L. Tolstoi, N. Gogol, I. Turgenew u.a.) und durch die eher nichtsystematischen Werke von Philosophen wie N. Berdjaew, L. Schestow oder in neuerer Zeit von M. Bachtin. Wladimir Solowjow, der große Denker des 19. Jahrhunderts, wird von philosophisch Interessierten zwar stets mit Hochachtung genannt, doch die Wahrnehmung seiner Philosophie beschränkt sich (außerhalb des kleinen Kreises von Solowjow-Spezialisten) weitgehend auf die eindrucksvolle »Kurze Erzählung vom Antichrist«; von seinen umfangreichen

---

<sup>1</sup> V. V. Zen'kovskij: *Istorija russkoj filosofii*, Paris 1950, II, 2, S. 158, 178.

Werken sind allenfalls Schlagworte bekannt wie »Sophia« und »Gottmenschentum«. Die Abhandlungen seiner späten Jahre zur Erkenntnistheorie und Ontologie sind in Deutschland *de facto* unbekannt. P. Florenski hat aufmerksame Leser zumal in Deutschland gefunden. Neben dem bewegenden Lebensschicksal ist es aber auch bei ihm die eigenartige Mischung von Theologie mit brillanter essayistischer Literatur, die ihm die Aufmerksamkeit sichert, und weniger die systematisch argumentierenden Passagen. Die Arbeiten von G. Schpet, der wie Florenski 1937 erschossen wurde, sowie A. Losew, der in die innere Emigration gezwungen wurde, sind in Deutschland weitgehend unbekannt. Der vorherrschende Eindruck vom philosophischen Denken der großen Russen, der sich in Westeuropa durchgesetzt hat, lautet in formaler Hinsicht zusammengefaßt etwa: Ein Philosophieren in literarischer Gestalt.

Ein weiterer Grund dafür, daß die russischen Denker mit ihrem im engeren Sinn philosophischen Werk in Westeuropa nur wenig bekannt sind, liegt in ihrem Interesse an dem »Unsagbaren«. Denker, welche die immer neu aufbrechende Frage des Menschen nach Gott und die verführerische Macht des Bösen zum Thema wählen, sie aber nicht auf die Kategorien »nützlich« und »schädlich« reduzieren, sondern an ihrer Unergründlichkeit festhalten (erwähnt seien hier nur W. Solowjow, W. Iwanow und N. Berdjajew), werden schnell nicht mehr als stringente Denker ernst genommen und bleiben vom philosophischen Diskurs ausgeschlossen. Was (nach Wittgenstein) nicht »klar gesagt« werden kann, so das verbreitete Urteil, sei nicht Sache der Philosophie, sondern der Poesie und Kunst.

Wo der philosophische Denker berührt, was den Menschen »unbedingt angeht« (P. Tillich) und damit über das hinausgeht, was begrifflich eindeutig sagbar ist, begibt er sich in die Nähe der Theologie. Er ist dann der Frage ausgesetzt, ob sein Wissen noch philosophischen Ursprungs ist oder bereits einen nur theologisch zu rechtfertigenden Begriff der Offenbarung voraussetzt. Er steht vor der Aufgabe, sein Wissen als *philosophisch* begründet aufzuweisen, obwohl es nicht mehr das Ergebnis einer formallogisch zwingenden Schlußfolgerung ist.

Es wird sich zeigen, daß es S. L. Frank gelingt, methodisch stringent die Notwendigkeit, über die Beschränktheit des Verstandes hinauszugehen, mit den Mitteln eben des Verstandes aufzuweisen und so eine Weise des Wissens zu rechtfertigen, die nicht auf das begriff-

lich Sagbare beschränkt ist. Daß dies auf der Grundlage der philosophischen Tradition geschieht, ist selbstverständlich.

Die Hauptwerke Franks, die im vorliegenden Buch herangezogen werden, sind in deutscher Übersetzung im Verlag Karl Alber, Freiburg, erschienen. Bei den bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht auf deutsch veröffentlichten Schriften greife ich auf die russischen Ausgaben zurück. Bis 1920 konnte Frank seine Arbeiten in Rußland veröffentlichen; die meisten seiner in der Emigration verfaßten Werke erschienen in Paris in russischer Sprache. Seit 1990 sind Franks Werke in Rußland wieder frei zugänglich. Übersetzungen einzelner Werke liegen außerdem englisch, italienisch, französisch, ungarisch und demnächst auch spanisch vor. Bei der Übertragung russischer Eigennamen in das lateinische Alphabet übernehme ich im Haupttext die Transkription des Duden; bei den bibliographischen Angaben in den Fußnoten folge ich der in den Bibliotheken und bei den Slawisten im deutschen Sprachraum üblichen Transliteration.

